

Übersicht über Informationen zum Thema Impfen, die für eine informierte Entscheidung der Menschen notwendig sind

„Abschied vom Mythos: Der Sieg über die großen europäischen Seuchen war keineswegs primär ein Sieg der Medizin. ... Medizinische Dienste und medizinische Forschung sind fehlgeleitet; was die Gesellschaft für das Gesundheitswesen ausgibt, stellt eine entsprechende Fehlinvestition dar, da bei der Mittelverwendung von falschen Annahmen über die Grundlagen menschlicher Gesundheit ausgegangen wird.“ (Rosenbrock, Was ist New Public Health? Bundesgesundheitsblatt 8/2001, S. 753-62) Der Autor zitiert in seinem Beitrag besonders die Arbeit von McKeown, der in seinem Buch „Die Bedeutung der Medizin“ (Suhrkamp 1982) an zahlreichen Beispielen aufzeigt, dass wir Impfungen einen Nutzen zuordnen, der diesen nicht gebührt.

„Das vorhandene System der passiven Surveillance (Überwachung) von Meldungen von Gesundheitsstörungen nach Impfung ist grundsätzlich nicht in der Lage, epidemiologische Aussagen zur Häufigkeit des Auftretens von Komplikationen nach Impfung zu treffen. ... Die Meldedaten können also nicht die Frage beantworten, ob Impfungen oder bestimmte Impfstoffe „sicher“ sind ...“ (Keller-Stanislawski u.a., Verdachtsfälle von Impfkomplicationen ..., Bundesgesundheitsblatt 12/2004, S. 1151-64)

Schon 2002 ist von derselben Autorin zu erfahren, dass mit Spontanerfassungssystemen maximal 5% der schwerwiegenden Nebenwirkungen gemeldet werden. Das heißt, dass mindestens 95% nicht zur Meldung kommen. (Keller-Stanislawski/Hartmann, Auswertung der Meldungen von Verdachtsfällen ..., Bundesgesundheitsblatt 4/2002, S. 344-54)

Unser Wissen zur Sicherheit ist sehr begrenzt, wie auch Dittmann an gleicher Stelle feststellt (Risiko des Impfens ..., Bundesgesundheitsblatt 4/2002, S. 316-22). Es fehlt das Verständnis der biologischen Abläufe von Impffolgen, es gibt nur ungenügende Studien.

Stellt sich die Frage, wie die Gesundheitsbehörden angesichts des zumindest zweifelhaften Nutzens und der unbekanntenen Sicherheit zu einer positiven Nutzen-Risiko-Bewertung für eine Impfstoffzulassung und eine Impfpfempfehlung gelangen. Lösen sie doch einen mathematischen Bruch, bei denen sie weder Zähler noch Nenner kennen.

Im Bundesgesundheitsblatt 11/2009 erfahren wir dann schon im Editorial von zwei Mitgliedern der STIKO (Hengel/v. Kries), dass der objektive Wirksamkeitsnachweis der Impfprogramme fehlt, Dazu passen die Informationen aus dem Epidemiologischen Bulletin 12/2011 des Robert Koch-Instituts. Im Bericht über den internationalen Workshop „evidenzbasierter Impfpfempfehlungen“ wird das STIKO-Mitglied Mertens zitiert. Er stellt die Frage, welche Qualität der Evidenz (Beweise) mindestens für eine Impfpfempfehlung vorliegen sollte, und wie vorzugehen ist, wenn Daten für Deutschland weder bislang vorliegen, noch in naher Zukunft zur Verfügung stehen werden.

Weiter heißt es dort, dass Informationen wichtig seien, ob der Impfstoff nicht nur immunogen sei (Antikörperbildung hervorruft), sondern darüber hinaus auch tatsächlich einen Schutz gegen die impfpräventable Erkrankung induziere.

Zu Masern ist es interessant, das Bulletin 32/2010 (S. 315-22) zu studieren. Wo wir erfahren, dass heute zunehmend Säuglinge an Masern erkranken, weil deren Mütter selbst gegen Masern geimpft sind und ihren Kindern daher keinen ausreichenden Nestschutz übertragen. Weiter heißt es dort, dass zur Bestimmung der Wirksamkeit der Impfung nur mäßige Daten verfügbar sind und gleiches auch für die 139 Studien zur Sicherheit gilt.

Diese Informationen dürften genügen, um Sie aufzurütteln. Die Bevölkerung und auch die Fachleute müssen über alle diese Zusammenhänge informiert werden. Und das ist Aufgabe der Medien. Dass dort vieles im Argen liegt, wenn es um Themen rund ums Impfen geht, beschreibt die aktuelle Ausgabe des Bundesgesundheitsblattes: „Ermöglichen Medienberichte und Broschüren informierte Entscheidungen zur Gebärmutterhalskrebsprävention?“ fragen dort Neumeyer-Gromen u. a. (S. 1197-1210). Und fassen zusammen: informierte Entscheidungen auf Basis der Berichterstattung sind also derzeit kaum möglich.

Damit Sie über die Worte hinaus auch einen plastischen Eindruck speziell Masern betreffend bekommen, finden Sie anbei zwei Abbildungen. Einmal die Entwicklung der Todesfallraten für Masern in England und Wales, die zeigt, dass diese praktisch schon bei „Null“ angelangt waren, als begonnen wurde, zu impfen. Dafür kann also die Impfung nicht die Ursache sein.

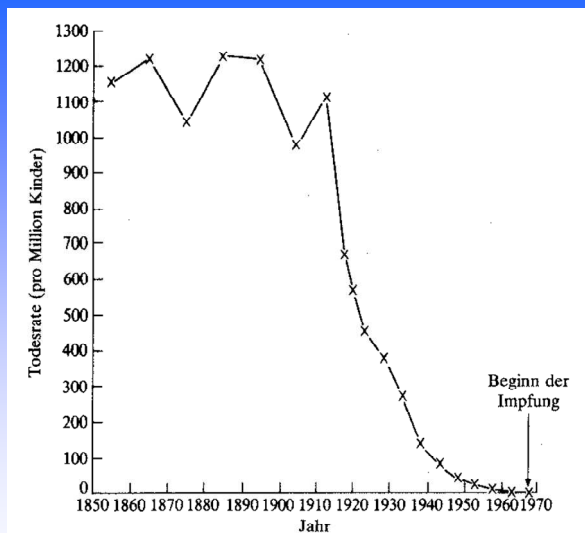


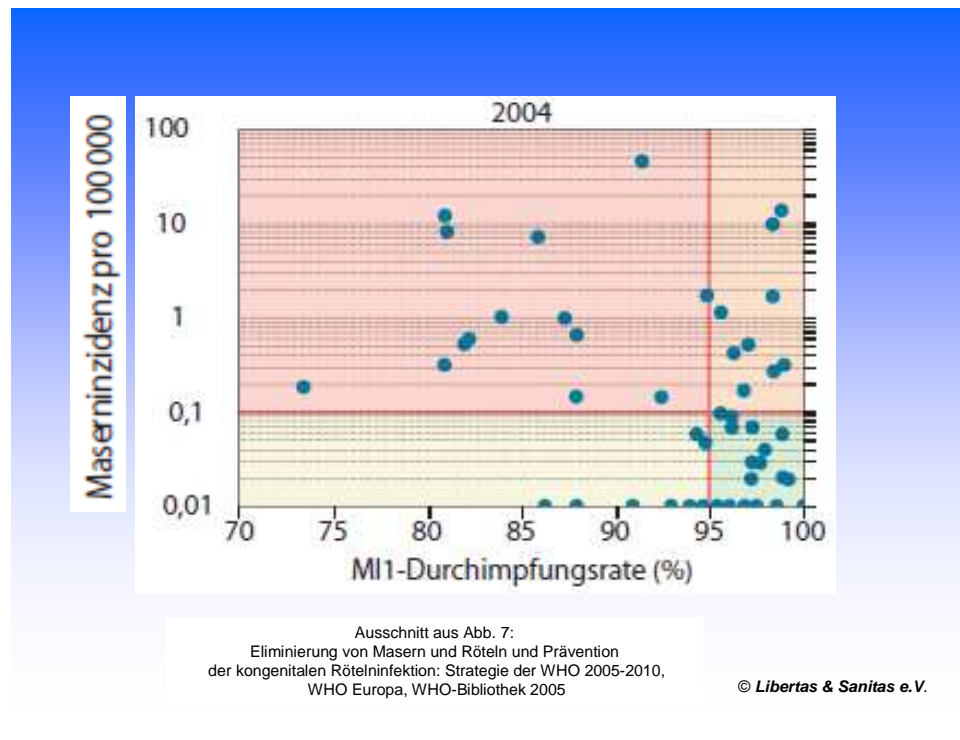
Schaubild 8.14. Masern: Todesraten bei Kindern unter 15: England und Wales.

Aus: McKeown, Die Bedeutung der Medizin, Suhrkamp 1982

© Libertas & Sanitas e.V.

Diese Daten stammen von dem o. g. McKeown (Die Bedeutung der Medizin, Suhrkamp 1982).

Und zum Zweiten eine Veröffentlichung der WHO über Impfraten und Masernerkrankungsfälle in Europa für das Jahr 2004 (Basis Meldungen der Anzahl der ersten Masern-Impfung). Jeder Punkt steht für ein Land. Wie unschwer zu erkennen ist, gibt es ganz links ein Land, in dem man besonders „impfmüde“ ist (Durchimpfungsrate ca. 73%). Dennoch liegt die Maserninzidenz (Erkrankungszahl pro 100.000 Einwohner) weit niedriger, als in vielen Ländern, in denen wesentlich mehr geimpft wird. Ganz unten der Punkt links stellt ein Land dar, das nach WHO-Kriterien zu wenig impft (ca. 86%). Dennoch hat es die niedrigste Erkrankungsrate und viele Länder (Punkte rechts davon) mit höheren Impfraten (bis fast 100%) haben zum Teil 1000mal mehr Fälle. Das zeigt, dass viel Impfen nicht gleichbedeutend mit wenig Kranken ist.



Schließlich finden Sie anbei noch eine Übersicht von Beiträgen aus der medizinischen Fachliteratur, die das Versagen der Masernimpfung trotz höchster Impfraten beschreiben.

Wir hoffen, dass Sie dadurch angeregt sind, das Informationsdefizit zum Impfen überwinden zu helfen, Auch dort muss die Wissenschaft wieder auf die Füße gestellt werden. Auch hier ist Kritik notwendig für den Fortschritt. Ihr Berufsverständnis wird Sie hoffentlich anregen, die Diskussionsrunde zu ermöglichen. Dann wird von Ihrer Sendung bzw. Berichterstattung ein Signal ausgehen, das sich auf die ganze Welt auswirkt.

Danke für Ihren Einsatz für Wissenschaft und Demokratie!

November 2011